

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr abmittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rechtsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhabe zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnd. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. - Fernruf: 231.

Nummer 43 Donnerstag, den 11. April 1940 39. Jahrgang

## Englands Landungsflotte vernichtend geschlagen

### Schwere Bombentreffer auf 9 englischen Kriegs- und Truppen-transportschiffen - Die deutschen Kreuzer „Blücher“ und „Karlsruhe“ verloren - Alle Stützpunkte fest in deutscher Hand

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am 10. April über die Besetzung Norwegens und des Luftangriffes auf die englische Landungsflotte folgendes bekannt:

Bei der Besetzung der militärisch wichtigen Stützpunkte in Norwegen wurde an verschiedenen Stellen von der norwegischen Wehrmacht zunächst Widerstand geleistet, so vor allem bei Horten südlich Oslo und bei Kristiansand. Er wurde jedoch überall in vorbildlicher Zusammenarbeit der Wehrmachtteile gebrochen. Die Forts im Oslo-Fjord wurden im Laufe des Tages niedergelassen und zum Schweigen gebracht.

Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seekriegsgeschichte bisher einzig dastehende Leistung. Beim Einlaufen in die Fjorde wurde von der Kriegsmarine anfänglicher Widerstand gebrochen. Beim Niederkämpfen einer 28-cm-Batterie vor Oslo erhielt der Kreuzer „Blücher“ schwere Beschädigungen. Er blieb beim weiteren Vordringen auf eine von den Norwegern gelegte Sperre und ging durch mehrere Minentreffer verloren. Der Kreuzer „Karlsruhe“ wurde nach Ueberwindung ähnlich starken Widerstandes in Kristiansand, nachdem er die Landung der Truppen sichergestellt hatte, schwer beschädigt und sank. Die Besatzungen beider Schiffe sind zum größten Teil gerettet und an Land eingesetzt worden.

Die von England vorgesehene Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte sollte sofort im Anschluß an die Anlegung der Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern stattfinden. Die deutsche Aktion ist diesem Versuch knapp um zehn Stunden zuvorgekommen.

Die zu diesem Zweck bestimmten und von Aufklärern festgestellten britischen Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Volltreffer schweren Kalibers.

Im einzelnen wurden getroffen:

- vier Schlachtschiffe mit je zwei oder drei Bomben,
- zwei Schlachtkreuzer mit je einer Bombe,
- zwei schwere Kreuzer mit zwei bzw. einer Bombe,
- ein schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt,
- zwei Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

Jagdbomberverbände sicherten die Unternehmungen durch Ueberwachung der Westküste Dänemarks und Norwegens sowie die innere Deutsche Bucht. Ein britisches Flugboot vom Typ Sunderland wurde abgeschossen.

Die weitere Besetzung Norwegens schreitet schnell und planmäßig fort.

Die schwedische Presse sucht in größter Aufmachung ihren Lesern ein Bild der Ereignisse zu geben. Im Mittelpunkt aller Betrachtungen steht die Neutralitätserklärung, die die schwedische Regierung abgegeben hat. Mit Befriedigung wird festgestellt, daß von deutscher Seite keinerlei Drohung gegen Schweden gerichtet und keine anderen Forderungen gemacht worden seien.

### Britischer Angriff abgewiesen

Drei britische Zerstörer vernichtet, einer schwer beschädigt - ein weiterer Zerstörer ebenfalls vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Am Morgenstunden des 10. April versuchten britische Seestreitkräfte in Narvik einzudringen. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewiesen.

Drei britische Zerstörer wurden vernichtet, ein weiterer schwer beschädigt, wie die britische Admiralität angibt. Schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht.

Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer vernichtet worden.

### Eine Erklärung Staunings

„Land und Volk vor einem schweren Schicksalsschlag bewahren“

Der Dänische Reichstag trat am späten Abend des Dienstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf der Staatsminister Stauning eine Erklärung abgab, in der es u. a. heißt:

Der König und das Ministerium haben beschlossen, im Vertrauen zu Deutschlands Aufrichtigkeit, daß Deutschland nicht die Absicht habe, durch die im Wert achteten Maßnahmen Dänemarks territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit anzutasten, eine Ordnung der Verhältnisse und dieser Besetzung zu versuchen. Dieser Weg sei gewählt worden, um Land und Leute vor den Folgen des Krieges zu bewahren. Die gegenwärtige Neutralität sei aber auch die Empfindung, aus einer ehrlichen Ueberzeugung abgeleitet zu haben, daß sie Land und Volk vor einem schweren Schicksalsschlag bewahre. Es sei der Wunsch der Regierung, daß die Besetzung mit Verständnis und humanem Gefühl gegenüber einer alten nordischen Nation geleitet werden müsse. Das Land müsse vor dem Krieg geschützt werden, wobei auf die Mitarbeit des Volkes vertraut wird.

Staatsminister Stauning schloß mit dem Wunsch, daß Frieden zwischen den Völkern sei.

Der Vorsitzende des Dänischen Reichstages unterführte die Zustimmung des Volkes und der Wehrmacht des Reichstages zu der Neutralitätserklärung.

### „Besetzung war unvermeidlich“

Die Vereinten Staaten und der deutsche Schritt

In den Vereinten Staaten ist man enttäuscht, daß die selbstverkündete „Verteidiger der Demokratie“ abermals versagt haben. Man bemüht sich um Abstand. England habe sich verkündet, daß es in diesem Krieg keine Neutralität gebe. Die Besetzung sei unvermeidlich gewesen. In den überwältigenden Ereignissen der deutschen Streitkräfte kann man nicht vorbeistehen.

Der Bericht der „New York Times“ hebt das Ersauern der Bevölkerung darüber hervor, daß deutsche Kriegsschiffe die englische Blockade durchbrechen konnten. „Wo ist die Britenflotte, die jedermann für so stark hielt“, sei allgemein die Frage gewesen. Der Korrespondent drückt seine Bewunderung über die Schnelligkeit und Reibungslosigkeit der deutschen Besetzung aus.

### Mit blutigen Köpfen heimgeschickt

Wieder einmal sind englische Streitkräfte mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden. Nach dem großen deutschen Luftangriff bei Bergen war es diesmal die Kriegsmarine, die eindringenden britischen Seestreitkräfte bei Narvik erfolgreich die Stirne bot. Es zeigt sich hier, wie nutzlos die verpatete Reaktion der Briten auf die deutschen Maßnahmen in Skandinavien ist.

In diesem Zusammenhang stellt der Direktor der italienischen „Tribuna“ die Frage, wo denn die „meerbeherrschende“ britische Flotte sei. Während die norwegischen Territorialgewässer ansehnlich volla unter der Kontrolle Englands stehen, sei es Deutschland gelungen, innerhalb 24 Stunden in allen norwegischen Häfen bedeutende Truppenkontingente, die sogar mit Artillerie ausgerüstet seien, auszuwerfen. Dies sei offenbar ein großer Erfolg - der englischen Kriegsflotte, die auf ihre Seeherrschaft pochte und behauptete, das Recht und die Macht zu haben, den gesamten europäischen Kontinent zu blockieren. Ironisch wird denn die Erklärung Chamberlains abgelesen, der erklärt habe, die Westmächte wollten Norwegen zu Hilfe kommen.

### Dänemark nach der Besetzung

Aufforderung zur Ruhe und Besonnenheit - Befriedigung in Schweden

Die Veränderung der Verhältnisse, die mit der Besetzung Dänemarks einsetzten, ist, wird in der dänischen Presse einer einsehenden Würdigung unterzogen. Man verkennt nicht, daß an die Bevölkerung „ardete Forderungen an Selbstdisziplin und Charakterstärke“ - wie es in „Verlingste Tidende“ heißt - gestellt werden. Aber man weiß, daß dies dem Land und dem Volk nur zu Ruhm sein kann. Man verwahrt nochmals darauf, daß die Minister der norwegischen Regierung durch England eine Gegenwirkung Deutschlands auswirken mußte. Jeder werde eine nationale Pflicht ausführen, wenn er sich gegenüber der neuen Lage gemäß dem Gebot der Behörden stelle.

### Deutsche Bomben auf Englands Flotte

Starke feindliche Seestreitkräfte von unseren Kampfflugzeugen getroffen. - Treffer auf Schlachtschiffen und Kreuzern

(A. A.) Am Mittwochnachmittag herrschte um die Mittagsstunde vor den Hallen Hochbetrieb. Erst in der Nacht zuvor sind die Flugzeuge von einem Einsatz in Scapa Flow zurückgekommen, und dennoch stehen sie jetzt schon wieder einsatzbereit, soviel man betruet vor den Männern des Bodenpersonals, die mit ihrem Pflichtbewußtsein und ihrer Gründlichkeit die Voraussetzungen schaffen für alle Erfolge der liegenden Verbände. Bereit am Vormittag sind an der Westküste Norwegens in der Höhe von Bergen starke feindliche Streitkräfte gemeldet worden. Das ist für die Männer des Geschwaders ein aufwendiges Rennen. Es dauert nur wenig mehr als zehn Minuten, bis die vertriebenen für diese Aufgabe eingesetzten Flugzeuge mit ihrer schweren Bombenlast angetert und in Richtung Nordwest am Horizont verschwunden sind.

Nach 17 Uhr trifft die erste Rundmeldung von einem der deutschen Flugzeuge ein: in kurzen Abständen laufen weitere Meldungen ein. Die Nachrichten sind sämtlich wieder auf Seemarsch, und es ist kaum eine Befahrung, die nicht Angriffsfolge melden kann. Schon früher als erwartet, lagt das erste der zurückkehrenden Flugzeuge in heller Kurve um den Platz und landet. Nach und nach folgen die anderen. Die Berichte der Besatzung bestätigen die abgelesenen Erwartungen voll und ganz.

Westlich von Bergen stehen die in großer Höhe anstehenden Kampfflugzeuge auf den Feind. Der Feind wird beim Auftauchen der Flugzeuge sofort identifiziert und sehr wie wild mit der Aia. Zwei Feldweibel erschaffen befeuert, daß sie sich einen Kreuzer voracknöpft hatten und ihm zunächst einen schweren Broden vor den Bug warfen, während der zweite ebenfalls mittschiffs ausfiel.

### Mitteilung der britischen Admiralität

Die britische Admiralität teilt mit: „Britische Zerstörer griffen feindliche Streitkräfte bei Tagesanbruch in Narvik an und wurden vernichtet. Der britische Zerstörer „Hunier“ wurde vernichtet und 2. M. Schiff „Hard“ strandete. Die übrigen waren noch nicht bekannt, es wird jedoch eine vollständige Liste sobald wie möglich ausgeben werden, und die Angehörigen können versichert sein, daß sie sofort telegraphisch unterrichtet werden.“

### Schnelligkeit - Ueberlegenheit

Englands „unüberwindliche“ Sunderland-Flugzeuge

Am zwei aufeinander folgenden Tagen konnte das Oberkommando der Wehrmacht den Abschluß eines der von den Briten in so viel geliebten Fernaufklärungsflugbooten von dem Küster Sunderland, der sogenannten liegenden Schlachtschiffe melden.

Am 8. April wurde eines dieser Flugboote bei den Ebelandsfjorden und am 9. April ein anderes über Oslo abgefahren. Wenn es noch einer Widerstandes der von der briti-

### Eine riesige Rauchwolke brach aus dem Mittelschiff

und blieb noch lange als brennendes Kanak über dem getroffenen Schiff stehen.

Ein Zeutnant erzählt, daß ein ganz großer Broden nur dadurch entkam, daß sich im Augenblick des Anfluges eine dicke Wolkenschicht zwischen Flugzeug und Ziel schob. Dafür konnte man einem anderen Fahrzeug eine Bombe auf den Kopf werfen. Wie der Bordwart beobachtete, hatte die Bombe auf gefesselt. Von fast allen Flugzeugen wurde ein größeres Kriegsschiff gesehen, das mittschiffs brannte und bewegungslos in einem riesigen Delfel lag.

### Feindliches Transportschiff mittschiffs getroffen

Große Freude rief die Erfolgsmeldung eines Feldweibels hervor, der berichtete, daß er inmitten der feindlichen Flotteneinheiten laufendes großes Transportschiff, wahrscheinlich einen Truppentransport, mit zwei Bomben angegriffen habe. Der erste Wurf ging daneben, aber der zweite sah. Der Fahrer des Flugzeuges sah unmittelbar nach dem Einschlag einen Brand ausbrechen. Trotz heftiger Katastrophe durch die Kriegsschiffe hatte sich der Feldweibel mit aller Sorgfalt des großen „Elmers“ angenommen.

### Ein großer Schlachtschiff bekam, wie eine Flugzeugbesatzung berichtete, einen schweren Treffer auf die Bordwand oder hant daneben.

Die Britenschiffe haben erneut erfahren müssen, daß Deutschlands Kampfflugzeuge überraschend und mit allergrößter Wucht zuschlagen, wenn die Stunde des Einsatzes für sie gekommen ist. Albert Klapprott.

### Schnelligkeit - Ueberlegenheit

Englands „unüberwindliche“ Sunderland-Flugzeuge

Am zwei aufeinander folgenden Tagen konnte das Oberkommando der Wehrmacht den Abschluß eines der von den Briten in so viel geliebten Fernaufklärungsflugbooten von dem Küster Sunderland, der sogenannten liegenden Schlachtschiffe melden.

Am 8. April wurde eines dieser Flugboote bei den Ebelandsfjorden und am 9. April ein anderes über Oslo abgefahren. Wenn es noch einer Widerstandes der von der briti-

### Schnelligkeit - Ueberlegenheit

Englands „unüberwindliche“ Sunderland-Flugzeuge

Am zwei aufeinander folgenden Tagen konnte das Oberkommando der Wehrmacht den Abschluß eines der von den Briten in so viel geliebten Fernaufklärungsflugbooten von dem Küster Sunderland, der sogenannten liegenden Schlachtschiffe melden.

Am 8. April wurde eines dieser Flugboote bei den Ebelandsfjorden und am 9. April ein anderes über Oslo abgefahren. Wenn es noch einer Widerstandes der von der briti-

# Alle militärischen Stützpunkte Norwegens in deutscher Hand

## Deutsche Luftwaffe brachte englisch-französischem Flottenverband starke Verluste bei

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Ende des heutigen Tages befinden sich alle militärisch wichtigen Stützpunkte Norwegens jetzt in deutscher Hand.

Insondere sind u. a. Narvik, Dronheim, Bergen, Stavanger, Christianland und Oslo von starken Kräften besetzt.

Dort, wo überhaupt härterer Widerstand geleistet wurde, wie in Oslo und Christianland, ist er gebrochen. Die Küstenbefestigungen, die zum Teil in engerem Zusammenwirken von Kriegsmarine und Luftwaffe mit Stoßtruppen des Heeres genommen wurden, sind zur Abwehr feindlicher Angriffe ebenso bereit, wie starke Teile der Luftwaffe.

Ihr gelang es, mit den zum Teil in die norwegischen Flughäfen verlegten Kampferbänden heute Abend einem englisch-französischen Flottenverband weislich Bergen starke Verluste beizubringen. Nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen sind zwei Schlachtschiffe und zwei schwere Kreuzer von schweren Bomben mehrfach getroffen worden.

In Dänemark und Norwegen herrscht Ruhe. Der Anmarsch weiterer starker deutscher Kräfte vollzieht sich, von feindlicher Einwirkung ungehemmt, nunmehr in schneller Planmäßigkeit.

Ergänzend gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Auf Grund eingegangener Aufklärungsmeldungen starteten in den Nachmittagsstunden des Dienstags stärkere Einheiten der deutschen Luftwaffe von Dänemark und Norwegen aus gegen britische Seestreitkräfte. Festgestellt waren in der nördlichen Nordsee feindliche Schlachtschiffe, schwere und leichte Kreuzer sowie Zerstörer. Nach bisher eingegangenen Aufmeldungen ist

als erstes Teilergebnis festzustellen, daß getroffen wurden durch Bomben schweren Kalibers:

Zwei Schlachtschiffe durch je drei Volltreffer.

Zwei schwere Kreuzer gleichfalls durch schwere Volltreffer.

Ein Schiff liegt gestoppt mit schwerer Schlagseite, ein anderes brennt. Große Decksbedeckungen weithin die Oberfläche

## Noch größere Verluste der britischen Seestreitkräfte

Berlin, 10. April. Die am gestrigen Abend gemeldeten Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen britische Seestreitkräfte sind noch größer, als die Meldungen von gestern erkennen ließen. Eine Gesamtaufstellung der britischen Verluste bringt der heutige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

## Stärkste Verblüffung in Washington

Washington, 9. April. Die Befehle Dänemarks und Norwegens rufen in den Nacht- und Morgenstunden stärkste Verblüffung in Washington hervor, wo man gestern noch fest geglaubt hatte, daß es zwischen Norwegen und England zu ernstlichen Differenzen kommen würde. Das Telegramm des amerikanischen Gesandten in Oslo traf hier nach Mitternacht ein und wurde Radio- und Hüll, die beide ein verlängertes Wochenende entfernt von Washington verbrachten, telephoniert. Beide lehrten dann nach Washington zurück. Im übrigen aber herrschte Einmütigkeit, daß Amerika auch durch diese Entwicklung nicht in den Europakrieg hineingezogen werden wird. Das Schicksal Finnlands, dem selbst England und Frankreich nicht helfen konnten, war eine diesbezügliche gute und vor allen Abenteuern oder Wunschträumen abschreckende Lehre.

## Schweden will sich heraushalten

Stockholm, 10. April. Die Geheimhaltung des schwedischen Reichstages, die gestern um 20 Uhr begonnen hatte, war bereits kurz nach 22 Uhr zu Ende. Ueber die Sitzung wurde keine amtliche Mitteilung ausgegeben. Man erfährt, daß Ministerpräsident Hansson vor dem Reichstag eine sehr ernste Rede hielt, in der er das deutsche Memorandum an die schwedische Regierung und die schwedische Antwort hierauf bekanntgab. Der Ministerpräsident wies nach den vorliegenden Informationen nachdrücklich darauf hin, daß diese Politik die einzig mögliche sei, um Schweden aus dem Konflikt heraus zu halten. Unter dem Eindruck der Rede des Ministerpräsidenten hat sich wie man weiter erfährt, innerhalb des Reichstages kaum eine Opposition erhoben.

## Schweden hält an strikter Neutralitätspolitik fest

Die schwedische Regierung beantwortete ein Memorandum der Reichsregierung

Berlin, 10. April. Die Reichsregierung hat der schwedischen Regierung am Dienstag ein Memorandum überreicht, in dem gewisse Erläuterungen und Anfragen hinsichtlich der Haltung Schwedens zu den deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gestellt sind. Der schwedische Außenminister hat am Dienstagabend dem deutschen Gesandten in Stockholm die Antwort auf dieses Memorandum übergeben. Die schwedische Regierung erklärt in dieser Antwort, daß sie an ihrer strikten Neutralitätspolitik festhalten werde und keinerlei Schritte zu unternehmen gedenke, die gegen die deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gerichtet seien. Die schwedische Regierung betont in ihrer Antwort weiterhin, daß sie nicht beabsichtigt, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen, die Anlaß zu einem Konflikt zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung geben könnten.

## Stärkstes Aufsehen über die nordischen Ereignisse in Holland

Amsterdam, 10. April. Zur Lage schreibt das „Handelsblad“: Die gegenwärtige Entwicklung der Kriegslage habe mit dem „Altmar“-Zwischenfall begonnen. Der Berliner Korrespondent desselben Blattes schreibt, Deutschland habe auch diesmal sehr schnell und unter Einhaltung des tiefsten Geheimnisses über seine Vorbereitung gehandelt. Durch flagranter Verletzung des neutralen Grundgesetzes der englisch-französischen Regierung habe Deutschland freie Hand erhalten. In dem Bericht wird ferner noch die Mitteilung des Reichsaussenministers an die ausländische Presse kurz wiedergegeben und es wird besonders hervorgehoben, der Reichsaussenminister habe erklärt, Deutschland beabsichtige nicht, Dänemark und Norwegen zur Operationen gegen England und Frankreich zu benutzen, falls es nicht dazu gezwungen werde.

## Stimmung in London niedergeschlagen

Amsterdam, 10. April. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht aus der Hand seines Londoner Korrespondenten eine Schilderung der Reaktion der englischen Öffentlichkeit auf die Ereignisse. Dieser betont, daß die Stimmung des englischen Publikums, das durch die neue Lage völlig überrascht worden sei, sehr niedergeschlagen und unbehaglich sei. Man könne sich auch des Eindrucks nicht entziehen, daß man sich diese Entwicklung selbst zuschreiben habe und daß man durch die Auslegung von Minenfeldern vor den norwegischen Küsten eine Lawine entfesselt habe.

Einen schwachen Trost stelle es angesichts der Sachlage dar, daß man die Hoffnung habe, in den Norwegern Bundesgenossen zu finden, die man lange gesucht habe. Jedenfalls werde überall in England Entschlossenheit darüber zum Ausdruck gebracht, daß man den Norwegern so weitgehend wie möglich militärische Hilfe zuteil werden lassen müsse.

## Paris völlig benommen

Rom, 10. April. Ueber die Wirkung, die die erfolgreiche deutsche Aktion in Dänemark und Norwegen in der französischen Hauptstadt auslöste, erklärt der Pariser Vertreter der Agenzia Stefani, sie habe auf die öffentliche Meinung die Wirkung eines Keulenschlages gehabt. Man sei vollkommen benommen, da die deutsche Gegenaktion auf die englisch-französische Verletzung der norwegischen Neutralität unvorhergesehen und unerwartet gekommen sei.

Brüssel, 10. April. Die Pariser Presse ist noch nicht in der Lage, die letzten Ereignisse zu kommentieren. Die Blätter konnten vorläufig noch in höchsten Tönen die englisch-französische Verletzung der norwegischen Neutralität durch die Minenlegung in den norwegischen Hoheitsgewässern in die Welt und behaupten, damit Deutschland jede Eisenerzzufuhr abgeschnitten zu haben. — Die „Epoque“ stellt diese Neutralitätsverletzung der Westmächte als eine wahre Helbenstat hin und schreibt, ebenso wenig, wie man die Zustimmung der norwegischen Regierung erbeten habe, bevor man die Minenfelder anlegte, ebenso wenig verlange man eine Antwort. — Das „Devoir“ bezeichnet den 8. April 1940, an dem die flagranter Verletzung der norwegischen Neutralität stattgefunden hat, als ein großes Datum der augenblicklichen Kriegsgeschichte. Die außenpolitische Mitarbeiterin des Blattes ist der Auffassung, daß Hitler zögern werde, ehe er einen zweiten Kriegsschritt unternimmt.

## Ruhige Beurteilung der Lage in Schweden

Stockholm, 10. April. In hiesigen politischen Kreisen wird

die Lage im skandinavischen Norden auch weiterhin durchaus ruhig beurteilt. Unverkennbar hat die ungeheure Schnelligkeit, mit der die deutsche Gegenaktion gegen die Verletzung der norwegischen Neutralität durch die Westmächte und die Übernahme des militärischen Schutzes von Dänemark und Norwegen durchgeführt wurden, in ganz Schweden sehr tiefen Eindruck gemacht. In journalistischen und militärischen Kreisen verheißt man nicht die Anerkennung für die Präzision, Genauigkeit und blitzschnelle Einsatzbereitschaft der deutschen Truppen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß das Stockholmer Geschäftsleben trotz der erregenden Ereignisse in den Nachbarländern vollkommen ruhig weiterläuft.

Die schwedische Regierung hat, praktisch genommen, den ganzen Tag über in Beratungen zusammengeessen, jedoch fanden die Nachmittagsbesprechungen, wie man erfährt, nicht unter dem Vorzeichen des schwedischen Königs statt. Irigendwelche militärischen Maßnahmen sind von der schwedischen Regierung nicht beschlossen worden. Nach übereinstimmender Auffassung politischer Kreise beabsichtigt im übrigen die schwedische Regierung nach wie vor, an ihrem Bestreben festzuhalten, Schweden aus jedem kriegerischen Konflikt herauszuhalten und unter allen Umständen an der erklärten Neutralität festzuhalten.

Die Erklärung des Reichsaussenministers vor der Auslandspresse, wurde vom schwedischen Nachrichtenbüro, wie die meisten deutschen Meldungen über die Ereignisse in Dänemark und Norwegen ausführlich wiedergegeben.

## Die italienische Öffentlichkeit völlig im Banne der Ereignisse

Mailand, 9. April. Die Ereignisse im Norden Europas nehmen die italienische Öffentlichkeit vollständig gefangen. Das Mailänder Abendblatt „La Sera“ bringt unter der Überschrift „Gegen die Militär“ bereits einen Kommentar zu der deutschen Aktion, in dem es heißt, Deutschland habe unerbittlich auf die unerhörten englisch-französischen Neutralitätsverletzungen geantwortet. Mit dem Vorwand, die Substanz vorzubehalten zu wollen, hätten die Westmächte auf dem Scheitern dieses Konfliktes die internationalen Verträge verbrannt, als ob es Papierfetzen wären und damit die Rechte der Völker auf ihre Neutralität vernichtet. Die britische Minenlegung sei das Vorbild zur Landung eines französisch-englischen Expeditionskorps gewesen. Die deutsche Aktion sei damit gerechtfertigt. Der deutsche Generalstab habe die Initiative nicht in den Händen des Feindes lassen können. Dem unverkündeten britischen Angriff auf Norwegen müßte man zuvorkommen.

## Das Zauberboot

Roman von William Thom

49) (Nachdruck verboten.)

„Na schön. Sagen Sie mir jetzt rasch, was Sie zu mir führt.“

Barcarolle blickte ihn freundlich an:

„Ich werde bald sterben, Herr Pastor. Deshalb möchte ich gern, daß Sie ein kleines Gebet für mich sprechen. Es ist immer gut, wenn auch ein anderer für uns betet. Und ich möchte gern genau wissen, daß der liebe Gott mir verzeiht.“

Der Pastor blies eine dicke Rauchwolke von sich. Den Worten, die hinter dieser Wolke hervorkamen, lauschte Barcarolle gläubigen Herzens:

„Der liebe Gott verzeiht alles, sogar das Böse. Man muß ihn nur ehrlich darum bitten. Wenn Sie etwas Böses getan haben —“

Aber da protestierte Barcarolle heftig:

„Ich habe niemandem etwas zuleide getan, niemals! Sie können ja die Leute fragen, meinetwegen sogar die Gendarmen. Und dann — ich habe immer auf die Stimme gehört, die wir dort haben!“ Und er tippte sich mit dem Zeigefinger auf die Brust. Dann fuhr er fort:

„Aber bevor ich gehe, hätte ich doch gern gewußt, ob der liebe Gott mir nicht böse ist. Weil, früher, da habe ich nämlich nie daran gedacht, daß —“

Die Unruhe in seinen Augen wuchs. Mit tonloser Stimme beendete er seine räuberische Rede:

„Sie können sich wohl denken, wie das kommt. Ich mache Tränke für die Kranken. Sie sind auch immer gesund geworden und haben stets mehr davon haben wollen. Aber nun mußte ich doch meine Tränke kochen, das war ja meine Pflicht. Wenn sie helfen sollten, gebt es nämlich nicht anders. Vielleicht habe ich, ohne es zu merken, zuviel probiert. Davon wurde ich heiß, und dann kamen mir Gedanken. Ich redete zu den Leuten, ich sprach sogar über den lieben Gott. Ich hatte sicher kein Recht dazu, aber das darf man mir doch nicht übelnehmen. Ich empfand so, es war die Stimme. Ich möchte so gern, daß der liebe Gott mir verzeiht, obgleich ich über seine Angelegenheiten geredet habe.“

Er sah den Pastor an. Der hatte die Stirn in die Hände gestützt. Barcarolle seufzte den Kopf.

Anscheinend ist er völlig betrunken! dachte der Pastor. Aber er ist bestimmt kein schlechter Mensch. Armer Teufel! Vorsichtig drückte er mit einem Kleinfinger die Nase in seiner Pfeife herunter. Dann sagte er:

„Nein, nein, guter Mann. Der liebe Gott ist ganz und gar nicht böse. Er vergißt, was vergessen werden darf.“

Barcarolle hob die Augen, die leuchteten freudig auf. Jetzt war er ganz glücklich, nichts drückte ihn mehr. Nur einen ganz seinen Schmerz verspürte er noch, aber das war wohl nur die Seele, die sich vom Leibe trennte. Sie verließ nun das alte morsche Haus aus Fleisch und Knochen. Nur noch eine kleine Anstrengung, und sie konnte die Schwingen ausbreiten. Ganz leise würde sie sich auf die Höhe machen.

„Er wird mir doch nicht etwa einschlafen?“ dachte der Pastor und stand auf. Aber Barcarolle rührte sich nicht. Durch das offene Fenster flutete das Schweigen in großen Wellen herein. Es unterbrach das Wispern und Klammern der Felder. Fern in der Nacht lagte ein Tier laut auf. Ein Balken im Hause krachte.

Blötzlich richtete Barcarolle sich auf. Seine Lippen spitzten sich, und er bekam einen gierigen Gesichtsausdruck.

„Haben Sie nicht zufällig ein Gläschen Wein für mich, Herr Pastor?“ fragte er.

Der Geistliche runzelte die Stirn und antwortete nicht. „Nur ein ganz kleines Glas!“ flüchelte Barcarolle.

„Also doch!“ dachte der Pastor. Das ist ein ganz Ausgefogter!

„Deswegen hätten Sie mich wirklich nicht zu belästigen brauchen“, sagte er grob. „Warum sind Sie nicht ins Wirtshaus gegangen?“

„Ich hätte nicht genügend Geld bei mir“, murmelte der Alte. „Ich möchte so gern noch einen kleinen Tropfen trinken, bevor ich —“

Er vollendete nicht, sondern lächelte nur schlan. Seine Hände öffnete sich, als wollten sie nach einer Flasche greifen. Noch ein letztes Mal wälzte sich sein altes schwaches Fleisch.

Der Pastor schweig. Er dachte: Warum schließlich nicht? Es geht ja doch bald zu Ende mit ihm. Und er blickte das Bild der schönen jungen Frau an der Wand an. „Warum tust du es nicht?“ sagte die Frau.

Er ging in die Küche, öffnete den Schrank und nahm eine Flasche und ein Glas heraus. Als Barcarolle ihn zurückkommen sah, setzte er sein Sonntagsgesicht auf und sagte kurz und lakisch: „Danke!“

Lächelnd füllte der Pastor das Glas. „Prost!“ sagte Barcarolle.

„Prost“, erwiderte der Pastor. Barcarolle trank in kleinen raschen Schlucken und dann hielt er das leere Glas vor sich hin. „Ah, das tut gut“, sagte er.

Der Pastor schüttelte ärgerlich den Kopf und meinte: „Rein, Alter, jetzt wollen wir aber vernünftig sein.“ Barcarolle wurde rot. Da hatte der Pastor ihn aber ganz falsch verstanden! Ich wollte doch gar nicht mehr! dachte er.

Armer Kerl, dachte indessen der Pastor. Er hätte bestimmt gern ein zweites Glas. Er lächelte. Aber plötzlich wurde Barcarolle lebendig. Er begann zu sprechen. Er sah den Geistlichen nicht mehr und vergaß Ort und Stunde. In einem wilden Durcheinander fing er an, von seinem Jagabundenleben zu erzählen. Ein beglücktes Fieber ergriff ihn.

Der Pastor, der ihm belustigt und erstaunt zugehört hatte, ergriff auf einmal seine Hand. Barcarolle strahlte über das ganze Gesicht, weil er glaubte, der andere täte das aus Freundschaft. Mit der ganzen Kraft, die er noch in seinen verdorrten Fingern hatte, drückte er dem Pastor die Hand.

„Es geht Ihnen nicht gut“, sagte der Pastor. „Zeigen Sie mal Ihren Puls.“ Er zog die Uhr heraus und zählte.

„Aber, aber!“ rief er. „Da ist wirklich was nicht in Ordnung. Fühlen Sie sich schlecht?“

Barcarolle suchte die Achseln.

„Jetzt nicht mehr. Vorhin hat es mich ein paarmal gezwickt. Aber das macht nichts.“

„So, macht nichts?“ brummte ärgerlich der Pastor. „Das geht so nicht weiter mit Ihnen. Wohin wollen Sie denn jetzt?“

Barcarolle wunderte sich über die Frage. Wohin er gehen wollte? Aber er war doch gekommen! Er war ja da! Und er kamte:

„Ich bin fortgegangen, und ich werde auch antommen.“

„Unfann!“ sagte der Geistliche. „Unmöglich können Sie allein weiterlaufen. Haben Sie denn keine Verwandten, zu denen Sie gehen können?“

Barcarolle verneinte kopfschüttelnd.

„Es muß sich jemand um Sie kümmern, es ist wahrhaftig höchste Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Vormarsch deutscher Truppen in Norwegen

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Der Vormarsch der deutschen Truppen in Jütland nach Norden und auf den Inseln macht schnelle Fortschritte. Die dänische Regierung hat die dänischen Truppen angewiesen, keinen Widerstand zu leisten. Die deutschen und dänischen Kommandostellen haben heute vormittag gegenseitig Verbindung aufgenommen.  
Die Befehle der wichtigsten militärischen Punkte in ganz Norwegen durch deutsche Truppen verbreitet schnell fort. Einheiten aller drei Wehrmachtsteile arbeiten dabei erfolgreich zusammen. In den meisten Punkten hat der geringe örtliche Widerstand der norwegischen Truppen aufgehört.  
Auf den Flugplätzen in Jütland und Südnorwegen sind deutsche Luftstreitkräfte gelandet.

## Die Besetzung Dolo

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die Operationen im Zuge der Besetzung Dänemarks und der norwegischen Küste sind am 9. April planmäßig verlaufen. Beim Einmarsch und bei den Landungen in Dänemark ist es nirgends zu Zwischenfällen gekommen.  
An der Küste Norwegens wurde nennenswerter Widerstand nur bei Dolo geleistet. Er wurde in den Nachmittagsstunden gebrochen. Dolo selbst liegt.

## Wiederholter Appell an die norwegische Regierung

Dolo, 9. April. Der deutsche Gesandte Dr. Bräuer empfing am Dienstag Vertreter der norwegischen Presse und gab ihnen einen neuen Appell bekannt, den er heute vormittag an die norwegische Regierung gerichtet hatte. Er lautet: „In Wiederholung des Appells von heute morgen möchte ich die norwegische Regierung mit allem Ernst nochmals darauf hinweisen, daß norwegische Widerstand gegen die von uns eingeleitete Aktion völlig sinnlos und nutzlos ist, die Lage für Norwegen auf das Grinste zu verschlimmern. Ich wiederhole, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch seine Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Königreiches Norwegen jetzt oder in Zukunft anzutasten.“  
Der Gesandte wies mit Nachdruck darauf hin, daß die deutschen Maßnahmen in Dänemark in planmäßiger, glatter Durchführung ohne Kampfhandlung vorüberging. Die dänische Regierung habe zwar aus formellen Gründen protestiert, habe aber nicht die deutschen Forderungen angenommen und verweigert, obwohl ihre Neutralität unter den Schutz Deutschlands gestellt. Zum Schluß erklärte Dr. Bräuer, daß die Evakuierungsmassnahmen wenig zur Beruhigung des Landes beitragen würden.  
Anschließend übermittelte der Gesandte den Pressevertretern das deutsche Memorandum an die norwegische und dänische Regierung, das inzwischen auch von norwegischen Telegramm-Büros für die ganze norwegische Presse verbreitet worden ist.  
Vor dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft sind deutsche Doppelposten aufgestellt.

## In Oslo versammelte Minister bilden neue Regierung

Oslo, 9. April. Wie jetzt in Oslo bekannt wird, hat nur ein Teil der norwegischen Regierung in der heutigen Vormittags-Sitzung in Oslo verbleiben und sich nach Hamar begeben. Verschiedene Minister haben die Notwendigkeiten der Lage erkannt und sind in der norwegischen Hauptstadt verblieben, um die Führung mit der deutschen Gesandtschaft aufrechtzuerhalten zu können. Wie weiter berichtet wird, haben sich in den frühen Stunden des Dienstags, nachdem bereits wieder eine weitgehende Beruhigung eingetreten war, zwei der nach Hamar gegangenen Minister nach Oslo zurückbegeben und sich mit den dort verbliebenen Ratsmitgliedern zusammengesunden. Wie man hört, billigen diese die Politik des Kabinetts in Hamar nicht, das trotz der Erfahrungen, die Polen und Finnland mit der Bestandspolitik der englischen Regierung gemacht haben, in völliger Verleugnung der Situation das Schicksal Norwegens zum Objekt englischer Machenschaften werden lassen will. Die in Oslo anwesenden Minister sind gegenwärtig um die Bildung einer neuen norwegischen Regierung bemüht, die jede Stunde erwartet wird.  
Neuesten Nachrichten zufolge ist die neue Regierung unter Führung von Vidkun Quisling bereits gebildet.

Nachrichten über schwedische Generalmobilisierung entbehren jeder Begründung  
Stockholm, 9. April. Den Falschmeldungen über eine angebliche Generalmobilisierung Schwedens, die von den Lügenfabriken Reuters und Havas zu dem durchsichtigen Zweck verbreitet wurden, Unruhe in die nordischen Staaten zu tragen, ist von

amtlicher schwedischer Seite ein lautes Dementi entgegengekehrt worden. Das amtliche schwedische Nachrichtenbüro T. A. arbeitet aus autorisierter Quelle, daß die Nachrichten über eine Generalmobilisierung Schwedens jeder Begründung entbehren.  
In Meldungen, die heute aus Stockholm eingetroffen sind, wird im übrigen festgestellt, daß dort völlige Ruhe und Ordnung herrscht und die Bevölkerung nach der Auszehrung der letzten 24 Stunden in Erkenntnis der Tragweite der deutschen Maßnahmen die weitere Entwicklung mit ruhiger Gelassenheit verfolgt.

## Stockholm geht ruhig seiner Beschäftigung nach

Stockholm, 9. April. Die Stockholmer Bevölkerung geht trotz der erregenden Ereignisse in den beiden Nachbarländern ruhig ihrer täglichen Beschäftigung nach. Die Auswirkungen der großen Ereignisse machen sich nach wie vor lediglich in einem verstärkten Verkehr vor den Zeitungsbüros bemerkbar. Natürlich werden die Abendblätter, die bereits eine dritte Auflage mit den neuesten Meldungen, darin die Meldung, daß ganz Dänemark in der Hand der deutschen Truppen ist und daß die dänische Regierung das Schutzangebot Deutschlands angenommen hat, veröffentlicht haben, reichend verkauft. Hier und da sieht man auch Gruppen von Menschen zusammenstehen, die die Ereignisse diskutieren, hier und da ist die Diskussion auch wohl erregter als sonst.  
Außerordentlich lebhaftes Interesse herrscht im Laufe des Tages in den Regierungsbehörden. Die Kabinettsitzung, die am Morgen einberufen wurde, dauerte knapp eine Stunde. Im Anschluß daran trat, wie gemeldet, der Außenpolitische Ausschuss zusammen. Ueber das Ergebnis der Beratungen verläutet bisher nicht das Geringste. Gerüchte, nach denen Schweden die allgemeine Mobilisierung angeordnet haben soll, werden von amtlicher Stelle ausdrücklich dementiert.

## Einige größerer Fliegerverbände in den militärischen Operationen zur Sicherung der Neutralität des Nordens

Berlin, 9. April. An den zur Sicherung der Neutralität des Nordens durchgeführten, besonnenen militärischen Operationen der deutschen Wehrmacht nahmen größere Fliegerverbände teil. Im Zuge der Besetzung Dänemarks und Norwegens wurden heute mehrere Flugplätze mit deutschen Fliegerverbänden belegt. Seit den frühen Morgenstunden unternahm die deutsche Luftwaffe in weitester Front Aufklärungsflüge über der gesamten Nordsee und Sicherungsflüge vor der Westküste Norwegens, während deutsche Jagdflieger in dichter Jägerstaffel vor der dänischen Westküste und über der inneren Deutschen Bucht durchführten.

## Einstellung des englischen Postdienstes nach den nordischen Ländern

Amsterdam, 9. April. Der englische Generalpostmeister gibt die Einstellung des Postdienstes einschließlich des Luftpostverkehrs und des Postzahlungsverkehrs nach Dänemark, Estland, Finnland, Grönland, Lettland, Litauen, Norwegen und Schweden bekannt. Der Telegramm- und Telefonverkehr nach diesen Ländern sei jetzt „unbestimmbar verzögert“ unterworfen.

## Proklamation König Christians an die Dänen

Kopenhagen, 9. April. Der dänische König und die dänische Regierung haben am Dienstagmittag folgende Proklamation an das dänische Volk erlassen:  
„An das dänische Volk!“

Deutsche Truppen haben heute nacht die dänische Grenze überschritten. Deutsche Truppen werden an verschiedenen Stellen Dänemarks landen. Die dänische Regierung hat unter Protest beschlossene die Befehle des Landes zu wahren, und mit Rücksicht auf die Befehle, die festsitzenden hat, folgendes bekanntgegeben:  
Die deutschen Truppen, die sich hier im Lande befinden, haben das Einverständnis mit der dänischen Wehrmacht hergestellt, und es ist die Pflicht des Volkes, sich jeden Widerstandes gegen diese Truppen zu enthalten. Die dänische Regierung will verhindern, dem dänischen Volk und Land Sicherheit zu geben gegenüber den unsäglichsten Folgen des Kriegszustandes und fordert deshalb die Bevölkerung zu ruhiger und besetzter Haltung auf. Ruhe und Ordnung mögen das Land beherrschen, und lokale Haltung möge von allen eingenommen werden, die mit den Behörden zu tun haben.

Kopenhagen, 9. April 1940.

Christian rex.  
„Unter den für unser Vaterland so ernsten Umständen ermahne ich euch alle in den Städten und auf dem Lande, eine vollkommen korrekte und würdige Haltung einzunehmen, da jede unüberlegte Handlung oder Äußerung die ernstesten Folgen haben kann.“

Christian rex.

## „Man hätte schon lange die Zähne zeigen müssen.“

Französische Zeitungen zu der Note an Norwegen  
Brüssel, 9. April. Die Politik gegenüber den Neutralen, so schreibt Bertinax im „Ordre“, sei zwischen London und Paris ausführlich besprochen worden. Sie werde ohne Schwäche durchgeführt, denn das geringste Nachgeben würde schwere Folgen haben. — Der ehemalige Minister Colrat stimmt im „Excelsior“ den Methoden der englischen und französischen Regierung zu und schreibt, daß man den Neutralen schon seit langem die Zähne hätte zeigen müssen. Im gleichen Klammern erklärt der Verfasser unter zynischer Verdrückung der Tatsachen: Niemand zweifelte daran, daß die Neutralen schon lange das selbe Los wie Böhmen und Polen erlitten hätten, wenn Frankreich und England nicht zu den Waffen gegriffen hätten. Die große Mehrheit der neutralen Staaten habe dies jedoch nur mit Unablässigkeit beantwortet. Sie wagten kaum die Stimme zu erheben, wenn Deutschland an die Achtung der internationalen Rechte erinnere. Der Außenpolitiker des Blattes spricht von „freundschaftlichen Warnungen der Weltmächte, deren Wunsch darauf hinausgehe, die nordischen Staaten der deutschen Herrschaft zu entziehen. Die einzige Hoffnung, die Schweden und Norwegen haben könnten, eines Tages zahlungsfähige deutsche Kunden wiederzufinden, bestehe darin, einen von Hitler und seiner Umgebung befreiten Deutschland gegenüberzutreten.“

## „Wenn Norwegen die Minen wegräumt, werden neue gelegt.“

Amsterdam, 9. April. Zu der Schändung der norwegischen Neutralität läßt sich der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London berufen, in amtlichen englischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die britisch-französische Maßnahme nicht das geringste Risiko für die norwegische Neutralität bilde. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Norwegen die Minen wegräume, werde in diesen Londoner Kreisen geantwortet, daß dann neue Minen gelegt werden könnten. In zuständigen Kreisen Londons weise man weiter darauf hin, daß das Austreten der Weltmächte in den norwegischen Territorialgewässern ebenso sehr „im Interesse der Neutralen“ als auch in dem Englands und Frankreichs liege.

## Aus aller Welt

Gedenkstunde am Grabe Ludendorffs. Aus Anlaß des 75. Geburtstages des Generals Ludendorff wurde an der Grabstätte des Feldherrn in Lühing am Starnberger See durch den Kommandierenden General des VII. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 7, General der Flieger Wachenfeld, ein Lorbeerkranz des Führers und Obersten Fliegerbefehlshabers der Wehrmacht niedergelegt. Den Kranz des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, widmete Generalleutnant v. Stinzel. Für den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, legte der Chef des Generalstabes im Felde, Generalkommando des VII. Armeekorps, Oberst im Generalstab Raspar, eine Kranzspende nieder. Auch der Reichstriegeführer, General der Infanterie Reinhardt, ließ durch den Gaufliegerführer Süd (Hochland) einen Kranz des NS-Reichstriegeverbandes am Grabe des Feldherrn niederlegen.

Gehirnrat Hans Birchow gestorben. Geheimrat Professor Dr. Hans Birchow, der berühmte Berliner Anatom und Sohn Rudolf Birchows, ist im 88. Lebensjahr in Berlin gestorben. Seit 1889 wirkte er als Professor der Universität Berlin. Birchow führte sich durch Arbeiten zur vergleichenden Anatomie des Auges sowie zur Kenntnis der Bewegung des Menschen in die Wissenschaft ein. Als Vorsitzender der Rudolf-Birchow-Stiftung hat er vielen Ausgrabungen und Forschungen im In- und Ausland zur Durchführung verholfen. Auch Schriftstellerisch trat er viel hervor.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 9. April 1940 wurde der am 13. April 1914 geborene Günther Alonsdorf aus Köln hingerichtet, den das Sondergericht in Köln als Vollstreckung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ferner zu einer Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren verurteilt hat. Alonsdorf, der wegen hochgradiger Betrugsereien und fälschlicher Verschleppungen bereits erheblich vorbestraft ist, hat sich in Köln neuerdings an einer Reihe von Jungen unethisch verhalten und außerdem die Kriegsverhältnisse zu zahlreichen Betrugsereien ausgenutzt. In zwei Fällen hat er das an einem 14-jährigen Jungen verübte Sittlichkeitsverbrechen unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen begangen.

Griechischer Dampfer gesunken. An der englischen Küste ist der griechische Dampfer „Cyana“ (4500 BRT.) vermutlich durch eine Mine gesunken. 29 Mann der Besatzung trafen in einem Hafen der englischen Südküste ein.

Schweres Baunnglück in Mailand. In einem Vorort von Mailand stürzte eine im Bau befindliche Halle ein, wobei 6 Arbeiter getötet und 15 verletzt wurden.

Vulkanausbruch auf Hawaii. Durch Ausbruch des seit 1935 unaktiven Vulkans Mauna Loa bei Hilo auf der Insel Hawaii wurde am Berghang eine 8 Kilometer lange Erdspalte geöffnet, die sich mit glühender Lava füllte. Die Lavaströme bewegten sich in Richtung der Wüste Kau gegenüber der Stadt Hilo fort. Gewaltige Feuerlastaden begleiteten die Eruption, durch die die gesamte Umgebung in pechschwarze Rauchwolken gehüllt wurde.

# Das Rauberboot

Roman von William Thoma  
(Nachdruck verboten.)

Bieder schüttelte Barcarolle den Kopf.  
„Warten Sie einen Augenblick. Ich will sehen, was sich für Sie tun läßt.“  
Er ging auf den Hint. Die Telephonglocke klickte leise. Er verlangte eine Nummer.  
„Das Krankenhaus Bayerne — jawohl.“  
Er wartete. Dann nächste drüben eine Stimme.  
„Guten Abend, Schwesler“, rief der Pastor. „Ja, ich bin es. Entschuldigen Sie, daß ich Sie noch so spät in der Nacht belästige. Aber Sie sind ja noch wach. Ja, ich bin ja jederzeit hilsbereit. Hören Sie, ich hätte Sie gern um ein freies Bett gebeten. Der Kranke wird es wohl nicht mehr lange machen. Was? Der Doktor ist noch da? Großartig! Rufen Sie ihn, bitte. Schönen Dank Schwesler.“  
Gleich darauf strahlte sein Gesicht.  
„Grüß Gott, Alter! Noch nicht schluss gemacht? Also, ich habe noch einen für dich, ein armer alter Wunderdoktor aus Cabrolles. Hast du noch nie von ihm gehört? Ich glaube, jetzt hat er es mal selber bitter nötig, kuriert das Herz nicht mehr recht. Na, du wirst ja sehen. Ich kann ihn bestimmt bringen! In einer Viertelstunde bin ich am Krankenhaus, mit dem Auto. Aber ich halte mich bestimmt nicht lange auf, hörst du? Nein — danke, alles in Ordnung. Michaela hat auch wieder Farbe bekommen. Die ganze Familie schläft schon, natürlich. Was glaubst du denn? Um die Zeit! Biedersehen! Grüß dich!“  
Der Pastor ging zur Garage und holte das Auto heraus. Als er zurückkam, war Barcarolle eingeschlafen. Er hatte die Beine lang auf den Teppich ausgestreckt, der Wand stand weit offen. Der Pastor sah ihn bei den Schutern.

Hallo, alter Freund! Ich bringe Sie nach Bayerne. Sie begrüssen doch, daß ich Sie schlecht hierbehalten kann. Und weiterlaufen können Sie auch nicht. Sie kommen ins Krankenhaus. Da erhalten Sie ein hübsches weißes Bettchen. Und passen Sie auf, wie die Schwestern Sie verwahren werden! Das sind so liebe Mädchen! Und dann können Sie sicher bald wieder weitermarschieren. Kommen Sie!“

Barcarolle erhob sich. Draußen starrten ihn zwei feurige große Augen aus der Dunkelheit an. Der Pastor öffnete den Wagenklapp.

„Sagen Sie sich nach hinten, da können Sie besser die Beine ausstrecken. Da ist auch eine Decke. Nehmen Sie nur, vielleicht wird Ihnen kalt unterwegs.“

Barcarolle kletterte ins Auto, und der Pastor setzte sich am Steuer zurecht. Gleich darauf ergriß eine Erschütterung das Fahrzeug. Der Motor begann zu rattern.

Barcarolle war schon nicht mehr bei Bewußtsein. Die letzte Nacht der Motoren traf ihn nicht mehr. Was das Auto davonfuhrte, war nur noch eine verwelkte Blume, die all ihren Duft verloren hatte. Und nun sollte sie in den großen Garten des lieben Gottes getan werden, den wir Friedhof nennen. Seine Seele aber war schon in den ungeheuren Friedhof der Ewigkeit eingegangen, der noch um vieles schöner ist als alle Liebe der Menschen.

## Sechzehntes Kapitel

Pierrot und Pipembois waren auf dem Neuchâtel Ufer gelandet, zwischen Klein-Cortaillob und der Kreusmündung. Sie befanden sich auf einer großen, mit Buschwerk bewachsenen Biese.

„Es hat keinen Zweck, weiterzufahren“, meinte Pipembois.

„Wir können im Dorf schlafen“, sagte Pierrot und wies auf die Lichter, die am Fuße des Hügels schimmerten. Aber Pipembois widersprach:

„Wir bleiben besser hier. Es braucht niemand etwas von der Geschichte zu wissen. Wir können Schanfaus Boot mitnehmen, ohne daß die Leute etwas merken. Dann mag er laufen, wohin er will.“

Sie machten ihr Boot an einer Weide fest und stiegen das Ufer hinauf. Sie fanden einen trockenen, grabenartigen Lagerplatz. Hier wollten sie sich in ihre Mäntel und legten sich nieder. Pipembois riß ein Streichholz an und setzte seine Pfeife in Brand. Dann rührte er sich nicht mehr. Ab und zu glomm es düster über seinem Gesicht auf, und dann schwebte eine kleine Rauchwolke empor, die bald von der Dunkelheit verschluckt wurde.

Pierrot dachte nicht an Schlaf, er war noch viel zu erregt von der Verfolgung. Er öffnete und schloß die Fäuste, um seine Gelenke knaden zu hören, und um zu spüren, wie sich die Muskeln unter der Haut spannten und dehnten. Dann legte er die Hände flach auf den Sand. Der war frisch und weich wie die Wangen eines Mädchens. Ruhig streifte die Nacht über seinem Haupte. Er zwang

sich, stillzuliegen. Aber am liebsten wäre er aufgestanden und herumgelaufen, hätte irgend etwas getan. Wenn hätte er über die weite Wasserfläche geschrien, bis hinüber nach Cabrolles, bis zu dem einen einsamen Haus.

Er fühlte sich hart und hätte es so gern bewiesen. Man sollte sich vor seiner Kraft beugen, sie anerkennen. Alles gehörte ihm: die Nacht, die zu seinen Nerven rauschte, der von Sternen überflutete Himmel, die kommenden Tage mit Sonnenschein und fruchtbarkeitschwangeren Wolken. Das Licht des Himmels war sein und das Licht in den Augen der Menschen, die er liebte. Und auch Marguerite würde bald die Seine sein, und ihre runden, festen Arme ließe voll um seinen Hals legen.

Er drehte sich nach Pipembois um.

„Ich kann gar nicht einschlafen. Es ist so warm.“

Pipembois antwortete nicht. Er ließ nur eine große Rauchwolke aufsteigen, und einen Augenblick lang leuchtete die Dunkelheit purpurn auf. Pierrot roch den Tabak. Es war ein starker, guter Geruch.

Er war doch auch mal zwanzig Jahre alt, dachte Pierrot. Er wird mich schon verstehen. Und er hat sicher Einfluß auf Marguerite.

Er fing wieder an:

„Was die wohl jetzt machen, da drüben? Sicher wundern sie sich, wo wir geblieben sind.“

„I wo“, brummte Pipembois. „Sie schlafen.“

„Sicher“, meinte Pierrot. Er wußte nicht, wie er weiterkommen sollte. Er hustete und sagte so harmlos wie möglich:

„Hoffentlich macht sich Marguerite deinetwegen keine Sorgen.“

„Sie ist daran gewöhnt“, meinte Pipembois und gähnte. „Sie schläft.“

Pierrot schloß und schloß die Augen. Er hing seinen Gedanken nach. Das stimmt nicht, dachte er. Sie wird nicht schlafen. Sie denkt an mich, sie muß an mich denken! Und er lächelte vor sich hin.

„Hier Uhr!“ sagte Pipembois. „Wir müssen aufhören!“

Pierrot sprang auf die Füße. Hinter dem Horizont rüstete sich der Tag. Es wurde hell, sie konnten mit dem Suchen beginnen. Sie stiegen wieder ins Boot. Langsam ruderten sie am Ufer entlang und untersuchten alle Buchten und Winkel im Buschwerk.

(Fortsetzung folgt.)

# Sächsishe Nachrichten

## Ein ungehobener Schatz auf dem Schießstand

(RZ.) Durch die vom Generalfeldmarschall Göring eingeleitete Metallsammlung sollen die Reserven an kriegswichtigen Metallen sichergestellt werden. Der Aufruf des Generalfeldmarschalls fand überall begeisterte Aufnahme. Einen ganz besonderen Sammelleiter entwickelte die deutsche Jugend. Großer Ruhm erlachte diejenigen, die nicht aus dem elterlichen Haushalt mitbringen können. Eines Tages bodelte zwei 13jährige Jungen an einem Nachmittag 40 Pfund Blei aus dem Kugellager eines Schießstandes in Rabenburg bei Großenhain. Dieser ungeborene Vetschlag ist auf allen Schießständen zu finden, und wir hoffen, daß sich noch recht viele Jungen so erfindlich und begeistert für die Metallsammlung einsetzen.

## Anregungen für den Rühnzettel

Donnerstag früh: Karamellmilch, Butter- oder Fettbrot; mittags: roter Krautsalat, Kartoffelsalat; abends: dicke Kartoffelsuppe (Kleberwertung) mit gedünsteten Brennweissbrotchen, Streichwurstbrotchen. — Kartoffelgulasch: 20 Gramm Fett, 100 Gramm Hackfleisch oder 1 Sellerie, 1 K. Zwiebel, 1 Ei, Wehl, 1 bis 1,5 kg Kartoffeln, 0,75 bis 1 ltr. Gemüsebrühe, 1 Feel, Kräuter, Salz, Hackfleisch oder Sellerie und Zwiebel in Fett anschwitzen, Wehl überhäuten, Gemüsebrühe auffüllen, in Würfel geschnittene rote Kartoffeln zugeben, garen mit Salz und Kräutern abschmecken.

Freitag früh: Milchmalzsuppe, Marmeladenbrot; mittags: Rohkost von Renschel, Dorschbrühe mit Zitronenröste oder Kompott; abends: Polstermilchsuppe mit Grießflößchen, Fettbrot. — Rohkost von Renschel: Renschelknollen von den Stielen und schlechten Wurzeln befreien, Renschelknollen waschen, in ganz feine Streifen schneiden, mit Öl, Zitronensaft, Salz, etwas Zucker abschmecken, durchsieben lassen, erst etwas mürbe kochen, mit den feinsten Zitronen aränen Dressingsauce vermischen.

Sonntag früh: Müsli mit Zitronensaft eingeweichten Feinweissbrotchen, Anisbrot; mittags: Salat von roten Rüben und Sauerkraut, Holzbockmüde mit Speckstück; abends: Renschelsalat mit gedünstetem Ei und Gurke, Vollkornbrot mit Aufstrich von frischen Wildkräutern, Brombeerbüchse. — Holzbockmüde: 375 Gr. Wehl mit Ei oder Miel, etwas Salz und 0,25 ltr. Milch in einer Schüssel gut abschlagen, bis der Teig sich von der Schüssel löst, den weichen geschmeidigen Teig auf ein Brett geben, leicht andrücken, nicht zu dünn, mit dem Rücken eines in heißes Wasser getauchten Messers Roden abschneiden und sofort in kochendes gesalzenes Wasser geben, zugedeckt etwa 10 Min. kochen, auf ein Sieb zum Ablassen schütten, dann in einer Kasserolle mit 30 Gr. Milchfett oder Margarine durchschwenken.

## Bezug von Teigwaren

Das Landesernährungsamt, Abt. V, beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit teilt mit: In der am 2. April begonnenen Zuteilungsperiode werden Teigwaren wiederum nur auf bestimmte Abschnitte der Rahrmittelliste abgegeben, die mit dem Aufdruck „T“ versehen sind. Aus einem Vermessung auf dem Stammbuch ergibt sich, auf welche Abschnitte lediglich Rahrmittel und auf welche Abschnitte Teigwaren oder Rahrmittel bezogen werden können. Sind Teigwaren nicht lieferbar, so kann der Verbraucher wie bisher dafür sonstige Rahrmittel beziehen. Die zum Bezug von Teigwaren vorzulegenden Abschnitte der Rahrmittelliste beginnen mit dem Abschnitt II. Die Verteiler haben die mit einem „T“ bezeichneten Abschnitte der Rahrmittelliste, soweit sie darauf mit Teigwaren beliefert werden wollen, gesondert von den übrigen Rahrmittelabschnitten bei den Ernährungsämtern einzureichen und abzurechnen. Falls die Verteiler auf diese Abschnitte sonstige Rahrmittel zu beziehen beabsichtigen, erfolgt die Abgabe und Abrechnung zusammen mit den übrigen Rahrmittelabschnitten. Die Ernährungsämter stellen auf Grund der mit dem Buchstaben „T“ bezeichneten und gesondert abgerechneten Abschnitte Bezugsscheine aus, die auf Teigwaren lauten.

## Ämtlicher Teil

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichskleiderkarten für Kinder im ersten Lebensjahre sowie für werdende Mütter erfolgt auf Antrag am

Montag, den 15. 4. 1940 und Dienstag, den 16. 4. 1940 von 15—18 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses. Altersnachweise der Kinder sind vorzulegen.

Ottendorf-Okrilla, am 11. April 1940.

Der Bürgermeister.

### Landverpachtung.

Die an der Seifersdorfer Straße und Horst-Wesfel-Straße gelegenen, der Gemeinde gehörigen 10 Baustellen (je ca. 900 qm) sollen zur gärtnerischen bez. landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden. Bewerbungen sind bis 16. 4. W. einzureichen.

Ottendorf-Okrilla, am 11. April 1940

Der Bürgermeister.

Sämtliche  
**Rundfunk - Zeitungen**  
liefert zu Originalpreisen  
**Hermann Rühle, Mühlstraße**

## Les die Ottendorfer Zeitung

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. 5. Bl. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

**Dresden. Vorsicht bei starrer Kleidung.** Ein auf einem Lastwagen-Anhänger mitfahrender Fahrer hand plötzlich in Flammen, und als man nach Anhalten des Lastwagens die Klappen erlöschte, hatte der Mann bereits schwere Verbrennungen davongetragen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Vermutlich hatte ein Funken der Motorbremse die durchdringende Kleidung des Verunfallten in Brand gesetzt.

**Dresden. Gewalt über den Wagen verloren.** Auf der still abfallenden Alsbachstraße hatte ein Fahrer wahrscheinlich die Gewalt über das Steuer verloren und versuchte, die Fahrt durch Einbiegen in eine Seitenstraße zu verhindern. Das Manöver mißlang, der Wagen fuhr über den Fußweg an einem Baum und wurde schwer beschädigt. Auch seine Ladung fiel auf die Straße. Der Fahrer wurde mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

**Großschönau. Gemeine Tierquälerei.** Im Alten Friedhof fanden Aufgänger, die durch stilles Vogelgeschrei aufmerksam wurden, zwei Ameln auf, deren Hüfte und Beine mit Nadeln zusammengebunden worden waren, so daß sie nicht aufstehen konnten. Die Polizei hat die Suche nach den Tätern aufgenommen.

**Freiberg. Schadenfeuer durch Knallfäden.** Durch das leuchtende Spiel eines 13jährigen Jungen, der in einer Scheune mit einer Schreckschusspistole Knallfäden abschuß, entstand ein Brand, der nicht mehr eingedämmt werden konnte, so daß die Scheune niederbrannte. Eltern und Erzieher haben die Pflicht, Kinder und Jugendlichen immer wieder auf die Gefahren leichtsinnigen Spiels mit Streichhölzern oder Feuerwerkskörpern hinzuweisen.

**Reugersdorf. Reugersdorfer „Rundfunkparade“.** Die 14. „Heitere Rundfunkparade“, die der Reichsdeutscher Breslau am 13. April in Reugersdorf durchzuführen beabsichtigt, kann nicht stattfinden und mußte abgelehnt werden. **Bausa. 100 junge Bäume angepflanzt.** Durch Vermittlung der Ortsstelle des Deutschen Volkshilfsdienstes sind hier von der Reichsforstschadstoffe für Bäumeveredelung 100 junge Bäume angepflanzt worden.

**Elsterberg. Als Leiche geborgen.** Eine seit Mitte Februar vermißte, 48 Jahre alte Frauener Erbinnehmerin ist jetzt als Leiche am Franzmühlenteich geborgen worden.

## Aus Sachsens Gerichtshöfen.

**Eine alte Devisenschiebung zugunsten eines Juden.** Wegen einer alten Devisenschiebung zugunsten eines Juden, mit der sie selbst ein gutes Geschäft zu machen hofften, mußten sich jetzt der 33jährige Martin A. und der 44 Jahre alte Albert H. vor dem Leipziger Landgericht verantworten. A. war bei einem gewissen Schwarz beschäftigt, dessen Schwager, ein sächsischer Kaufmannhändler, Deutschland im Mai 1939 unter Verletzung der Devisenbestimmungen verlassen hat. Schwarz, der ebenfalls Flüchtling geworden ist, vereinbarte nun mit den beiden Angeklagten, das Konto um 3780 Mark zu erleichtern. Jeder von ihnen bekam für seine Bereitwilligkeit nicht weniger als 1000 Mark, während Schwarz den Rest einsteckte. Die beiden Arier hätten somit über Forderungen eines Devisenaußenseiters verfügt, ohne die dazu erforderliche Genehmigung einzuholen, die natürlich in diesem Fall nicht erteilt worden wäre. Der Richter erkannte gegen die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Devisenvertragens auf je neun Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Außerdem wird von den Beschuldigten ein Geldbetrag in Höhe der vertriebenen Summe zugunsten des Reiches eingezogen.

## So landeten wir in Dänemark

(P. A.) Unruhig kamst unser Schlepper durch den Großen Belt. Am Horizont zeigten sich die ersten farbigen Breiten des aufkommenden Morgens ab. Vor uns lag die Lichter von Korsör, unserem Ziel.

Die Spannung wuchs mit jeder Minute, schon kann man die Schornsteine und Türme der Stadt als deutliche Zilhouetten erkennen, schon kann man die Umrisse der Fährreife sehen, die die Inseln Änen und Seeland miteinander verbinden. Sicher und ruhig wie immer kommen die Boote von der Kommandobrücke. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Gemäch: Wir kommen als Freunde des dänischen Volkes, wir wollen und werden sie davor bewahren, daß Skandinavien ihrem Land einen Kriegsschauplatz macht, aber muß man nicht auf alles gefaßt sein, muß man nicht damit rechnen, daß der Engländer noch in letzter Minute einen Gewaltstreik plant? Alle Stationen sind besetzt.

Am Glas steht der General.

Erste Anwesen suchen jede Stelle der aufstehenden Stadt ab, er ist mit seinen Truppen der Garant für das Gelingen des großen Planes. Die Mole ist passiert. Die Aeren bis zum letzten anzuwachen: heft jeder bereit im nächsten Moment: am Land zu springen.

Der General ist der erste, der den Boden betreten, da formen ihm ein Zerkoffier entgegen und meldet, daß die wichtigsten Punkte des Hafens planmäßig und friedlich besetzt werden konnten.

Die Soldaten der Kriegsmarine waren die ersten, die hier an diesem wichtigen Hafenort Dänemarks landeten. Ihr Vorgehen war ein Wert von Minuten. Schon haben sie ihren Auftrag ausgeführt: Die Aeren über das Gelände leuchtet aus ihren Augen.

Die Truppen des Generals sind indes nicht müde. In Schichten laufen sie in die Stadt. Hier und dort können sich einzelne Fenster verbläutete vermurberte Gesichter schauen den deutschen Truppen nach. In wenigen Augenblicken sind alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt. Vor dem Bahnhof, vor der Post arischen deutsche Soldaten. Wir kommen als Träger des Friedens. Und die dänische Bevölkerung vermag uns zu verstehen.

Dem Schlepper des Generals folgt ein Frachter. Er hat kaum an der Mole festgemacht, als auch schon

die ersten Radfahrertruppen an Land stehen. Sie kennen kein Verweilen. So schnell wie sie gekommen sind, sind sie auch bereits wieder abgefahren, die Städte und Orte im Innern der Insel sind ihr Ziel. Nicht an diesem Morgen ist überhastet. Alles vollzieht sich planmäßig und ruhig, als sei alles nur ein großes Manöver. Aus dem Hag vor dem Bahnhof hat der General seine Reichshilfe aufgeschlagen. In wenigen Minuten ist eine Funktion aufgebaut und während der Frachter immer neue Truppen an Land bringt, werden bereits die ersten Rundmeldungen in den Reich. Aus einem deutschen Hörfunkradio klingt deutsche Marschmusik.

Der General ruft seine Offiziere zusammen. Eine kurze Besprechung, und dann geht die Fahrt Richtung hinaus:

„In Korsör ohne Widerstand gelandet!“

Dänische Schiffe, Radfahrer der Fährreife und andere Reisende sammeln sich vor dem Bahnhof. Ein Dolmetscher ist sofort bei ihnen. Sie erfahren, weswegen nun deutsche Truppen bei ihnen sind. Was sie, die bald an allen Häusern stehen, sagen ihnen alles. Es gibt ihnen Aufklärung über die Sabotagepläne der Besetzer, über ihre verbrecherischen Ziele, daß das Land zum Kriegsschauplatz zu machen. Die deutschen Truppen sind diesen Plänen zuvor gekommen.

Es kommen zum Schutz Dänemarks. Wir kümmern uns nicht um die Dänen.

Die Freiheit des dänischen Volkes wird von den deutschen Soldaten geachtet. Die vollkommene zukünftige Unabhängigkeit des Landes ist gesichert. Für die Sicherheit des Landes gegen englische Uebergriffe sorgt von heute ab das deutsche Volk.

Einige Schiffe sind verständnisvoll. Englische Uebergriffe werden von nun an unmöglich sein. Es wird niemals wieder vorkommen können, daß englische Bomber ihre Bomben auf unschuldige Frauen und Kinder werfen können. — Sie lesen die deutsche Aufforderung, ruhig wie immer ihrer Arbeit nachzugehen — und sie folgen ihr. Während noch die Autos mit den Truppen in Richtung Skandinavien und Kopenhagen durch die Straßen fahren, nimmt das Leben in der Stadt bereits wieder den gewohnten Gang an. Schon kann der erste Personenauto wie immer nach Kopenhagen abdammen.

Der General begrüßt selbst einige dänische Offiziere, die mit der Fährreife von Korsör kamen und nun nach Kopenhagen weiterfahren wollen. Von See her brausen die ersten deutschen Bomber und Aufklärer heran und verschwinden in nördlicher Richtung.

Die deutschen Truppen kennen keinen Halt. Ueber den Punkt kommen die Meldungen, daß die wichtigsten Städte Seelands genau so friedlich besetzt werden konnten, wie das in Korsör geschah und wie es an jedem Platz, an jedem Brückenkopf, jedem öffentlichen Gebäude ist, wo an diesem Morgen deutsche Soldaten erschienen. — Der General steigt in das Auto. Seine Seite mit seinen Truppen fährt er in das Land. Sein Ziel.

## Wir brechen Widerstand vor Oslo

(P. A.) Seit den frühen Morgenstunden herrscht auf unserem Flugplatz ein Betrieb, wie wir ihn bisher noch nicht kannten. In Minutenabständen startet seit dem ersten Morgenstunden Flugzeug auf Flugzeug. Diesmal geht es nicht nach England. Heute gilt es, blühartig alle militärisch wichtigen Punkte Dänemarks und Norwegens bis zum hohen Norden hinauf durch deutsche Truppen zu besetzen. Der Führer hat beschlossene, den Kriegsausweitungsplänen der Weltmächte im Norden ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Während Oslo sich bereits ergeben hat, leisten noch Befestigungen südlich der Stadt Widerstand. Diesen zu brechen war der Auftrag, den unsere Staffeln am frühen Nachmittag erhielt. Ueber Dänemark geht es dem Ziel entgegen. Bald sind wir über dem weissen Wasser des Stagerroff. Dann liegt die norwegische Küste vor uns. Im selben Augenblick bricht die Sonne durch die Wolken und läßt Wasser in Millionen Reflexen glitzern und glänzen. In seiner ganzen Schönheit liegt das norwegische Land unter uns.

Mit Höchstgeschwindigkeit geht es nun unserem Ziel entgegen. Es ist ein befehliger Stützpunkt südlich Oslos, auf einem felsigen Gelände in einer Enge des Oslo-Fjordes, der unzerstörten Seestreitkräfte den Weg zur Stadt zu verstopfen versucht. Die kleine Insel in den tiefen Wasserströmen zu finden, ist aber nicht leicht. Doch bald liegt der Oslo-Fjord vor uns, jetzt leben wir auch die Festungsanlagen, die zwischen zwei Höhen eingeklemmt liegen. Und nun greifen wir an. Unter Flugzeugen jagt die Höhe, wird über der Festung bis auf vierzig Meter heruntergedrückt, so daß die Raketen und Geschosse greifbar nahe schweben, und dann lassen die Bomben. Wir leben es unten aufblitzen, und die Sprengstücke fliegen bis zu uns herauf. Wir sind von beidseitig Pfeilfeuer empfangen worden, und rings um uns freizieren die Geschosse. Unsere Kabine ist von Pulvergeruch erfüllt. Nun aber raus aus diesem Hellschiff. Stiel wird das Flugzeug hochgezogen, und dann geht es über die andere Höhe hinweg. Die Bomben haben geplatzt.

So greift ein Flugzeug nach dem anderen an. Heller Feuerchein und kurze Rauchschwaden zeigen von der vernichtenden Wirkung der Bomben. Wieder über dem Oslo-Fjord bietet sich uns dann ein schönes Bild. Deutsche Seestreitkräfte ziehen dort unten in Reihlinie ihre Bahn. Wir haben diesen Kriegsschiffen den Weg nach Oslo freigemacht. Ihre drohenden Geschosse, die wir deutlich erkennen können, werden leicht den restlichen Widerstand der Festung brechen. — Sie haben ihn gebrochen. Seibat.

## Zweimal Kopenhagen

(P. A.) Das Leben in Kopenhagen geht schon am Mittwoch, dem Tage nach der Befreiung, seinen völlig normalen Gang. Die Bevölkerung bereitet den deutschen Truppen natürlich keine entbehrlichen Freudenandebungen, aber man kann durchaus sagen, daß sie sich freundlich-verehrt verhält und sich mit der Befreiung des Landes als einer unabwehrbaren Folge der britischen Kriegshandlungen aneinander Deutschland abgefunden hat.

Allgemein herrscht ein gewisses Gefühl der Erleichterung darüber, daß das schlimmste, was man befürchtet hatte, nämlich das Brechen des eigentlichen Krieges mit Kampfhandlungen und Verletzungen, nunmehr unter dem Namen eines deutschen endgültig abgewendet ist.

In fast allen Gesprächen mit Dänen kommt immer zum Ausdruck, daß das eben so selbstverständliche diplomatische Eintreten der deutschen Soldaten tiefen Eindruck auf die Kopenhagener gemacht hat. Gerade der Zufall und Entschlossenheit, mit der die Befreiung der Stadt durchgeführt wurde, ist es ja in der Tat zu verdanken, daß das Unternehmen nahezu ohne Verluste von Menschenleben durchgeführt werden konnte. Man verleiht das Eintreten der deutschen Wehrmacht mit dem Eintreten der Engländer vor 133 Jahren, als die Briten am 7. April 1807 als Kriegsmacht gegen Kopenhagen die dänische Flotte im Kopenhagener Hafen mit einer in der Geschichte nicht ihresgleichen findenden Bombardierung zusammenschloßen, die Stadt bombardierten und dabei mit acht englischer Küstenschutzkräfte viele hundert Menschenleben vernichteten. Deutsches Soldatentum steht anders aus.

Die deutsche Wahrnehmung von vornherein war von der ersten bis zur letzten Handlung sorgfältig durchdacht und bei aller unbeeinträchtigten Energie ganz besonders darauf gerichtet, neben den deutschen Interessen den Schutz des dänischen Eigentums und Lebens von Anfang an sicherzustellen.

Die Engländer haben 1807, und das hat man in Kopenhagen noch heute nicht vergessen, das genau Gegenteil getan: Sie haben sich in einem wahren Blut- und Vernichtungskrieg Kundenlang an der völlig unterlegenen Stadt verdingelt.

Der deutsche Kommandeur der Verbände, die die Zitadelle besetzten, ist den dänischen Offizieren die sich in der Festung befanden, von Anfang an mit ausgedehnter Ritterlichkeit gegenübergetreten. Die Herren sind kaum eine Stunde in ihrer Verwundbarkeit behindert gewesen. Diese Ritterlichkeit, ein Grundzug deutschen Soldatentums, ist dem Schwung und der Entschlossenheit der militärischen Maßnahmen nicht einen Augenblick abgedrückt. Das alles erkennen auch die Dänen.

Heute, nachdem 24 Stunden vergangen sind, erkennt man noch klarer den Scheid und die militärische Kunst, mit der alles gelaufen hat. Das wunderbare Bild der im Morgenstunden kriegsmäßig vorgehenden deutschen Truppe wird man so leicht nicht vergessen. Es waren Soldaten des Dritten Reiches, die im Auftrag des Führers marschierten und denen man anjah, wie anbeuliam sie entschlossen waren, sich durch nichts in der Welt dretzen zu lassen.

Ein Volk, dessen Interessen durch solche Soldaten geschützt werden, kann seiner Zukunft sicher sein. Rob Ammermann.

## Aufklärungsflüge der Luftwaffe

Ueberwachung von Norde und Norwegen. Die Luftwaffe mußte den Mittwoch aus, um sich in ihren Standorten in Norwegen und Dänemark einzurichten. Vor der dänischen und norwegischen Küste wurden Ueberwachungsflüge durchgeführt. In breiter Front starteten Fernaufklärer über der gesamten Nordsee sowie über Norwegen auf. Ueber der inneren Deutschen Bucht übernahmen in verstärkter Zahl die Radverbände die Sicherung gegen Feindeinflüge.

An der Westfront keine Einflüge des Gegners. Eigene Aufklärer führten Erkundungsflüge über Nord- und Mittel-

frankreich durch.